

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 109 (1983)
Heft: 13

Illustration: [s.n.]
Autor: Stauber, Jules

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kürzest- geschichte Tod eines Talents

Der von mir hochgeachtete Karikaturist B. Keusch, von dem ich noch viele Porträts illustrierter Zeitgenossen erwartete, wurde, wie ich vermute, durch verständnislose Leserbriefe im Nebelspalter derart maltot gemacht, dass seine Produktivität erlosch.

Wie kann man, frage ich mich, sein Talent wieder zum Leben erwecken?

Schauspielhaus Seldwyla:
Paul Claudel, «Mittagswende»

Menschen in Weiss

Am Titel brauchen Sie nicht herumzurätseln – damit meint Claudel die «midlife-crisis».

Das hatte Puck vorausgesehen, auf die Pressekarte verzichtet und sich sein Billett gekauft. Er ist nämlich, beeinflusst von Fritz Brupbachers «Der gesunde Heide», ein ebensolcher, und demzufolge sind ihm Claudels religiöse Gedankengänge schwer zugänglich. Zuvor hatte er sich die nötigen Informationen aus der Programmzeitung geholt, wobei er auf einen Satz Claudels stiess, der seinen vehementen Widerspruch weckte: «Und über die Liebe gibt es nichts, nicht einmal Dich selbst» (so spricht er zu Gott!). Was Wunder, dass ihm sein geistlicher Ratgeber dringend davon abriet, das vorliegende Stück zu publizieren. Selbst ein Heide weiss, dass das Christentum seinen Gott anders versteht: Gott ist die Liebe.

Mit gemischten Gefühlen ging also Puck zu der Vorstellung – er kam mit ungemischten bereits nach dem ersten Akt wieder heraus; Hauptgründe: 1. ein Bühnenbild, welches die Augen ganz ungebührlich überfordert – gleisendes Weiss, eher an einen aseptischen Operationssaal als an das Sonnendeck eines Passagierdampfers gemahnend; 2. das Geschwätz und die gedankenschweren dazugehörenden Kunstpausen der vier Menschen, welche mit äusserst bedeutungsvollen Mienen, aber schwer sichtbaren Gesichtern zumeist wenig Relevantes sagten. Die verwendeten Metaphern waren zum Teil derart läppisch, dass Puck den Eindruck erhielt, Claudel mache sich selbst über die geschwollene Redeweise seiner Figuren lustig.

Der Inhalt des Stückes: Zwei Herren begehren des dritten Ehe- weib (von der hervorragenden Schauspielerin Christiane Hörbiger dargestellt – völlig falsch,

denn sie ist keine «femme fatale»). Das Weib begehrt alle drei – und alle glauben, das sei Liebe. Nach einer Stunde hatte Puck die Nase voll von den neurotischen Problemen der vier Weltreisenden und verliess halb geblendet das Theater. Dass das alles kein «happy-end» ergeben würde, war ihm klar.

Der Vorteil, ein «gesunder Heide» zu sein, liegt darin, zwar keinen Glauben, aber eine Ethik zu haben, die fordert, so zu leben, dass dem Mitmenschen kein Schaden zugefügt wird. Tabus und Dogmen sind ihm ebensowenig bekannt wie Höllenstrafen – so fallen etliche Ursachen für neurotische Schäden dahin. Puck

Äther-Blüten

Aus der erbaulichen Radio-Frühsendung «Zum neuen Tag» gepflückt: «Latinisch heisst Mutterland Matria – und Matrialsichte si mer!»

Ohohr

Schlagschatten

Wir haben uns daran gewöhnt, dass die Aufschläge sich folgen Schlag auf Schlag. Die Schlagzeilen bestimmen das Gesicht der Zeitungen, und was sich Musik nennt, ist bald nur noch Schlagzeug. Kein Wunder, trifft immer mehr Zeitgenossen der Schlaganfall. pin

Eine Lanze für die Maden

Schon sind wir wieder einen Schritt weiter zur endgültigen Abschaffung der Fräuleins, wo doch jedes mündige weibliche Wesen mit Fug als Frau betrachtet werden kann.

Aber noch bleiben die Mädchen.

Da sich kein rechter Bub als Bübchen bezeichnen lassen muss, dürfen die Mädchen diesen diskriminierenden Diminutiv nicht länger auf sich sitzen lassen.

Gleiches Recht also auch für Buben und Maden. Boris



Das Dementi

Es stimmt nicht, dass das Khomeini-Regime in Iran vor dem Roten Kreuz und der Weltmeinung Angst hat. Um dies zu dokumentieren, hat die Iranische Regierung nach den letzten Massen-Abschlachtungen das IRK eingeladen, die dortigen Gefängnisse zu inspizieren. Dieses wird feststellen, dass in den leergemordeten Zellen überhaupt keine Menschenrechte mehr mit Füßen getreten werden ...

Schtächmugge

Mischmasche

Arrangementalität
Medizinnsoldat
Waffenplatzpatrone
Militarismuskelkater
Dekretionsring
Zweckordonnanz
Friedenkwürdigkeit

pin

Gleichungen

Im Palmenpark Huerto del Cura im spanischen Elche bei Alicante erklärt der Guide die Zweihäusigkeit der Palmen: «Die Mann tragen schöne weisse Blüte, und die Frau bringt die Dattel...»

Boris

Ein Frankenstück kommt aufs Fundbüro: «In der Zeitung steht, dass ich schon wieder fünf Rappen verloren habe!»



Dies und das

Dies gelesen (als Titel einer langen Litanei eines Jusos-Juristen, notabene): «In Basel wird zu grosszügig verhaftet.»

Und das gedacht (nicht zuletzt angesichts der steigenden Schwierigkeiten, die vielen Untersuchungshäftlinge unterzubringen): Und zu zurückhaltend gezünself oder Recht gebrochen?

Kobold